

# Regelwerk

Novelle von Frédéric Boutet

Zeichnungen von Erich

In dem eleganten Speisezimmer, durch dessen Fenster die Baumspitzen des Parkes Monceau in ihrem jungen Aprilgrün zu sehen waren, beendeten Herr und Frau Auvray das Mittagessen.

„Nun, hast du gar keine Neuigkeiten zu erzählen?“ sagte plötzlich Frau Auvray. „Du bist ja heute so still?“ Sie hatte gerade bemerkt, daß sie selbst seit einigen Minuten kein Wort mehr gesprochen hatte.

Der Gatte hob die Augen. Ein zärtliches Lächeln erhellte sein klares, gutgefärbtes Gesicht, das, bis auf die dunkle Linie auf der Oberlippe, glatt rasiert war.

„Du sahst so nachdenklich drein, meine kleine Lucile; da wollte ich dich nicht stören.“

Ein dunkles Gefühl für ausgleichende Gerechtigkeit bestimmte Lucile, heute besonders liebenswürdig zu sein. Wenn sie ruhig oder gleichgültig blieb, dann mußte man sie schon genauer betrachten, um zu erkennen, daß sie sehr hübsch war. Doch wenn irgendeine Erregung sie belebte, dann erwachte eine ganz andere Natur in ihr, oder vielmehr, ihre wahre Natur kam mit all ihrer verführerischen Anmut zum Vorschein. Nur dann war sie sie selbst, und je stärker die Gemüts-

bewegung war, die sie erfaßt hatte, um so stärker war auch die Verwandlung wirksam.

Sie zeigte lachend ihre weißen Zähne, und das gab ihr, wie sie wohl wußte, in den Augen ihres Gatten jenen Jung-Mädchen-Reiz, den er so an ihr liebte und jetzt so selten genießen durfte.

„Wie hübsch du bist“, sagte er, als gerade das Dienstmädchen verschwunden war. „Aber was habe ich denn gesagt, das dich lachen macht?“

„Ach, ich selbst hatte auch nur geschwiegen, weil du mir so beschäftigt vorkamst... Das klassische Mißverständnis der Ehe! Ich dachte, du wärest mit deinem Kopf ganz bei den Geschäften.“

„Nein, nein... Unsere Geschäfte gehen ausgezeichnet. Ein ausländisches Haus hat uns heute sehr bedeutende Aufträge gegeben... Ich will dir das genau erklären...“

Octave Auvray leitete eine große Konfektionsfirma, während sein Bruder in der Provinz die Fabrik führte. Er legte Lucile neue Pläne vor, gab technische Details, fragte sie, mehr, um ihr eine Freude zu bereiten, als aus wirklichem Bedürfnis, um Rat. Sie wiederum bemühte sich, ihm zuzuhören, ohne ihre